

U(h)rkraft

KUNDENMAGAZIN DER HABRING UHRENTHECHNIK OG

AUSGABE 3/2014



Liebe Leserin, lieber Leser,

zehn Jahre Habring Uhrentechnik – natürlich gibt ein solcher Jahrestag allemal Anlass zur Retrospektive. Und beim Blick zurück stellen wir dann regelmäßig fest, wie rasend schnell doch die Zeit vergangen ist. Wir erinnern uns noch sehr gut, als wir voller Stolz die erste Habring² „Time Only“ präsentierten. Es gehört zu den Eigenschaften der Zeit, dass sie flüchtig und virtuell ist. Wir können sie nicht spüren, nicht anfassen, nicht riechen oder schmecken. Aber wir können uns Zeit nehmen. Der Rastlosigkeit der sogenannten Hochgeschwindigkeitsgesellschaft mit ihrem rasenden Pulsschlag setzt der wahre Connaisseur die Souveränität im Umgang mit der Zeit entgegen.

Wir, das kleine, enthusiastische Team hinter der Marke Habring², nehmen uns die Zeit, um in Handarbeit und unter Einsatz konventioneller Maschinen hochwertige Uhren von subtiler Raffinesse herzustellen. Und zehn Jahre nach Gründung unseres Unternehmens ist es soweit: Stolz präsentieren wir unser eigenes Manufakturwerk A11. Wir werden dadurch zu einer 100prozentigen Manufaktur, die ihre Werke komplett inhouse produziert. Damit verwenden wir den von Marketingstrategen so oft recht großzügig ausgelegten Begriff „Manufaktur“ im ganz strengen Wortsinn: „manu facta“, also von Hand gefertigt.

Nun gilt die Entwicklung und Produktion eines eigenen Kalibers bekanntermaßen als kostspieliges Unterfangen, das in der Regel nur von sehr großen und damit investitionsstarken Unternehmen gemeistert werden kann. Und daraus folgt: Es ist vor allem die Industrie, die für sich gern das „handgemacht“ nach außen plakativ darstellt, wohlwissend, wie wenig im Hintergrund „manu facta“ ist. Längst vorbei sind die Zeiten, da in der Industrie die Kurbeln noch von Hand gedreht wurden und Maschinen quasi Werkzeuge waren. Heute fallen Uhrwerkteile förmlich aus den hochspezialisierten numerisch gesteuerten Fertigungsautomaten. Bei hochwertigen Uhren ist es üblich, die Uhrwerkteile auch adäquat zu dekorieren – nach alter Väter Sittte natürlich von Hand. Gut zu wissen, dass spezielle Perlier-Automaten über Zufallsgeneratoren verfügen, die durch gezielt herbeigeführte „Fehler“ die scheinbar willkürlich manuelle Positionierung der Schleifkörper garantieren. Nicht so bei Habring². Wir wollen unseren Kunden keinen Bären aufbinden.

In unserer Manufaktur haben die fünf Mitarbeiter und Auszubildenden alles in der Hand. Und das ist durchaus wörtlich zu nehmen. Hand angelegt wird etwa beim Kurbeln und natürlich beim Gebrauch so typischer Hilfsmittel wie Mikrometerschrauben zum Setzen der Lagersteine oder der Triebnietmaschine. Diese findet ihre namensgebende Tätigkeit unter anderem bei jedem einzelnen Rad des neuen Uhrwerks A 11, wo mit einem einzigen gezielten Schlag des Uhrmachers Rad und Trieb endgültig kraftschlüssig miteinander verbunden werden. Oder bei der Vernichtung der Unruhwellen mit dem Unruhreif. Auch eigens angefertigte winzige Vorrichtungen kommen am Etabli zum Einsatz, zum Beispiel, wenn es darum geht, die Ankerpaletten maßrichtig im Ankerkörper zu positionieren, oder gar die hauseigene Unruh durch manuelle Bestimmung der Länge der Unruhspirale zu takten. Allen diesen Tätigkeiten ist gemein, dass sie in der Industrie automatisiert sind, faktisch handelt es sich in diesen Fällen also um Industrie-Manufakturen.

Wir von Habring² setzen bei unserem Werk zu 100 Prozent auf „manu facta“. Die Entwicklung und Produktion eines Manufaktur-Uhrwerks kosten Zeit. Die nehmen wir uns. Und sie kosten Geld. Das investieren wir – in unser Uhrwerk und nicht in Glaspaläste oder millionenschwere Testimonials.

Machen wir etwas aus der Zeit. Nehmen wir die Zeit in die Hand.

Herzliche Grüße aus Kärnten

Maria Kristina Habring Richard Habring



ZEIT-ZEICHEN

Handarbeit sichert Kleinbetrieben die Existenz

Maria und Richard Habring (Habring²) zu den Anfängen ihrer Uhrenmarke, den preisgekrönten Modellen und dem neuen „Flaggschiff“ – dem Habring² Manufaktur-Kaliber A11.



MARIA KRISTINA HABRING: Mein Mann hat früher aufwändige Einzelstücke und Tourbillons gefertigt. Aber irgendwann reichte uns das nicht mehr, wir wollten etwas Eigenes kreieren. Der Wettbewerb störte uns nicht, im Gegenteil, wir sahen in ihm eine sportliche Herausforderung. Märkte sind niemals gesättigt, allenfalls die Manager. Märkte sind immer hungrig auf neue Ideen und Konzepte. Uhren von Habring² sind raffiniert, aber nicht verspielt. Das Design ist klar und stringent, aber nicht langweilig. Und zu unserem zehnjährigen Bestehen präsentieren wir unser 100prozentiges Manufaktur-Kaliber A11. Das zeigt, hinter der Unternehmensgründung stand der starke Motor guter Ideen. Und nicht die Halluzination vom schnellen Geld.

Trotzdem gehören sie sogar mit zehn Jahren noch zu den Newcomern. Tun sich Wettbewerber mit langer Tradition leichter?

MARIA KRISTINA HABRING: Sie können zumindest nette Geschichten aus der Zeit unserer Ur-Ur-Eltern erzählen.

Tradition geht aber nicht immer Hand in Hand mit Innovation. Im Gegenteil, wer allzu oft in den Rückspiegel schaut, bekommt vorne irgendwann ein Problem. Ja, unsere Marke ist noch relativ jung, aber mittlerweile bei Kennern im In- und Ausland fest etabliert. Die Habring²-Markengeschichte begann 2004 mit der klassischen Drei-Zeigeruhr „Time Only“. In die zweite Dekade starten wir mit unserem vielbeachteten Manufaktur-Kaliber. Die Habring²-Markengeschichte begann 2004 mit der klassischen Drei-Zeigeruhr „Time Only“. In die zweite Dekade starten wir mit unserem vielbeachteten Manufaktur-Kaliber. Dazwischen ist viel passiert, was uns immer wieder ermutigte.

Zum Beispiel...

MARIA KRISTINA HABRING: ...die ausgezeichnete Resonanz, auf die unsere neuen Modelle immer wieder bei Händlern und Kunden gestoßen sind. Und besonders stolz sind wir auf den Doppel-Erfolg beim Grand Prix d'Horlogerie de Genève (GPHG). Im Jahr 2012 erzielten wir in der Kategorie „Sport“ mit unserem zeitgemäß interpretierten Schleppzeiger-Chronographen Doppel 2.0 den ersten Preis. Und dann geschah das beinahe Unglaubliche: Im Jahr darauf wurde uns von der hochkarätig besetzten Fachjury für unsere „Springende Sekunde Pilot“ der erste Preis in der Kategorie „La Petite Aiguille“ verliehen. Es ist schon ein tolles Gefühl, wenn man sich als kleine Familien-Manufaktur gegen die großen, namhaften Mitbewerber gleich zweimal in Folge behaupten kann. Grand Prix für Habring² - irgendwie passt das natürlich schon wieder.

Ihr neues Werk A11 ersetzt das bisher von Ihnen verwendete Räderwerk ETA 7750, warum wollten Sie dieses nach all den Jahren der Erfahrung nicht weiterverwenden?

RICHARD HABRING: Wir hätten gern noch weiter mit der ETA gearbeitet. Es lag aber nicht an uns, sondern an deren Konzern, der meinte, die Branche wieder einmal schikanieren zu müssen. Nein, Spaß beiseite: Es gab die bekannte Konzernentscheidung. Die ist bitter, aber sie kam früh genug und mit ausreichend Zeit, um etwas zu unternehmen. Schade ist an der ganzen Sache nur, dass die Swatch Group damit nicht jene bestraft, die von der bisherigen Situation profitiert haben, sondern die vielen kleinen, welche die Branche mit ihrer Kreativität bereichern.

Sie haben sich, trotz Ihrer Kleinheit als Marke, für das eigene Werk entschieden. Warum nicht für den mittlerweile erhältlichen Ersatz SW 500?

RICHARD HABRING: SW 500 ersetzt das 7750 als komplettes Werk. Wir haben noch nie ein 7750 von der Stange verwendet, sondern immer auf der Basis des Räderwerks etwas Eigenes gemacht. Deswegen haben wir auch nach 2007 keine kompletten Uhrwerke mehr eingekauft, sondern mit der ETA gemeinsam definierte Komponentensätze. Das war zwar teurer als die Werke, aber für uns besser, weil wir nicht erst wieder die Werke komplett entkernen mussten und auch keine Teile hatten, mit denen wir nichts anfangen konnten. Diese einfach wegzuwerfen wäre gegen unser Verständnis von Nachhaltigkeit, deswegen auch kein SW500. Sellita hat ja auch das Interesse, komplette Werke zu verkaufen und keine einzelnen Komponenten. Abgesehen davon, wir wären von einer Abhängigkeit in die nächste gerutscht. Des Weiteren sind wir auch zu klein als Abnehmer, um von solchen Lieferanten ernst genommen zu werden. Technisch kommt noch hinzu, dass das SW 500 einige konstruktive Unterschiede zum 7750 hat, so zum Beispiel die nicht kompa- >>

Inhalt:

- 3 Interview
- 6 Zeitgeschichte: Habring² Rädersteine
- 8 Felix – das neue Einstiegsmodell
- 10 Manufakturwerk Kaliber A11
- 13 Zeitraffer
- 14 „Time“ - line goes Pilot
- 16 Zeit für Genuss - für Gourmets
- 17 Schlossberghotel Graz
- 18 „Canaletto“ Uhr von Habring²
- 19 Böhler und Meislitzer

Impressum:

HERAUSGEBER:
HABRING Uhrentechnik OG,
Hauptplatz 16,
9100 Völkermarkt, Austria,
www.habring2.com,
Telefon +43-4232-51300
VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:
Maria Kristina Habring
REDAKTION:
Michael Brückner,
www.redaktion-brueckner.de
GRAFIK/LAYOUT:
Beni Mooslechner,
www.grafik.mooslechner.com

tible Hemmung. Wir hätten also neue Platinen machen müssen nebst anderen Teilen, wie unserem Triovis. Auch das hätte nicht gepasst.

Kommen wir zur Technik von A11. Wie muss man sich das vorstellen, als Klon des 7750?

RICHARD HABRING: Es gibt konstruktive Parallelen, als Klon würden wir es aber nicht bezeichnen. Während das 7750 ein Automatik-Chrono ist, ist A11 gerade mal ein 3-Zeiger-Handaufzugswerk. Wir können es zwar zum Automaten und sogar zum Chrono hochrüsten, aber auch hier gibt es einige Unterschiede: Unser Automat zieht in beiden Richtungen auf und unser Chrono hat einen 60-Minutenzähler aus dem Zentrum. Eine gewisse konstruktive Nähe war schon deswegen unumgänglich, weil wir im Laufe der Jahre bereits zu viele eigene Funktionsmodule auf dem 7750 gebaut hatten. Eine gänzlich neue Konstruktion hätte bedeutet, zum Beispiel auch unsere springende Sekunde oder unseren Chrono COS - beides Stützen der Kollektion - neu entwickeln zu müssen. So haben wir quasi unter diese Funktions-Module ein Werkmodul erneuert.

Imagefördernd ist Ihr neues Manufaktur-Uhrenwerk ohne Frage. Wollen Sie damit das Marketing für Habring² aufpolieren?

RICHARD HABRING: Nein, es geht nicht um romantisches Marketing. Es geht in erster Linie darum, das langfristige Überleben der Marke Habring² sicherzustellen. Ohne Zugriff auf konzern-eigene Monopol-Teile, großzügige Förderungen der öffentlichen Hand, wie zum Beispiel im sächsischen Glashütte, oder finanzstarker Investoren ist Handarbeit die einzige Möglichkeit eines kleinen Familienunternehmens, das Projekt eines eigenen Manufakturwerks erfolgreich zu meistern. Und zwar technisch ebenso wie finanziell. Während manche Mitbewerber dank großzügiger Unterstützung aus den Steuertöpfen in protzige Architektur investieren, gilt unser Interesse einzig dem neuen Uhrwerk A11, das dank unvergleichlicher manueller Wertschöpfung neue Maßstäbe in der Branche setzt.

Sie haben Ihren Unternehmenssitz in Österreich. Nun hat die Alpenrepublik zwar eine große Uhrmachertradition aus k.u.k-Zeiten, danach wurde es aber ruhiger. Könnte Habring² dieser Tradition wieder zu einer kleinen Renaissance verhelfen? Wie wurden Ihre Uhren in Österreich aufgenommen?

RICHARD HABRING: Unser Doppelsieg beim GPHG war sicher auch ein Kompliment an unser Land. Österreichische Uhren gehören wieder zu den besten der Welt. Das hat unsere Marke auch auf dem Heimatmarkt ein ganzes Stück vorangebracht. Anfangs war das Interesse an unserer jungen Marke eher gering. Ob das nun daran lag, dass bekanntlich der Prophet im eigenen Land nichts gilt, oder ob viele Kunden zu sehr auf große Markennamen mit bisweilen wenig Inhalt fixiert sind, weiß ich nicht. Allerdings haben wir inzwischen in ganz Österreich und selbstverständlich in Deutschland sehr viele Habring²-Kunden. Viele von ihnen sind absolute Fans geworden.

MARIA KRISTINA HABRING: Noch ein kurzer Nachtrag - im Rahmen unserer Möglichkeiten tun wir übrigens auch etwas für die Zukunft der anspruchsvollen Uhrmacherei in Österreich. Unser kleines Familienunternehmen ist mittlerweile der größte österreichische Ausbildungsbetrieb für den Uhrmacherberuf.

Zehn Jahre Habring², da ging es sicher nicht immer nur bierernst zu, oder?

MARIA KRISTINA HABRING: Das wäre auch furchtbar. Wer fröhliche Leidenschaft investiert, wird früher oder später Erfolg ernten. Wer mit Verbissenheit an eine Sache herangeht, wird sich die Zähne ausbeißen. Natürlich gäbe es auch zahlreiche Anekdoten aus zehn Jahren Habring² zu berichten.

Wollen Sie uns die eine oder andere erzählen?

MARIA KRISTINA HABRING: Vor einiger Zeit, es war schon früher Abend, läutete jemand an der Eingangstür zu unserer Manufaktur. Ich fragte über die Sprechanlage nach, wer denn da



sei. Die Antwort konnte ich zunächst gar nicht glauben, ich dachte, da will dich jemand veräppeln. Der Mann nannte den Namen „Harald Krassnitzer“. Der bekannte österreichische Schauspieler hatte hier in der Nähe zu tun und wurde als bekennender Uhrenfreund auf uns aufmerksam. Seither dürfen wir ihn zu unseren Kunden zählen. ~~Mehr noch: Herr Krassnitzer war so freundlich, für die vorliegende Ausgabe einen Beitrag zu seiner persönlichen Zeit Philosophie zu verfassen.~~ Vielleicht zum Schluss noch eine Anekdote aus den Anfangsjahren unseres Unternehmens. Eines Tages traf ein handgeschriebener Brief eines Amerikaners bei uns ein. Er hatte von uns gelesen und war begeistert von unserer Idee und unseren Uhren. Deshalb legte er gleich einen 10.000-Dollar-Scheck bei. Er wollte uns unterstützen und eine Uhr erstein. Wir wussten im ersten Moment gar nicht, was wir mit dem Geld anfangen sollten und haben für diesen Kunden ein Sparbuch angelegt.

RICHARD HABRING: Mir fällt da auch noch eine Anekdote ein, die fast schon wie ein Kalauer klingt, die sich aber tatsächlich so zugetragen hat. In unserer Nachbarschaft in Völkermarkt befinden sich einige Arztpraxen. Eines Tages erschien ein der deutschen Sprache nur bedingt mächtiger Patient in unserer Manufaktur und suchte die U(h)rologie....

Die Fragen stellte Michael Brückner



Nachwuchs im Haus Habring²



MEILENSTEINE

Zehn Jahre Habring² - eine kleine Zeit reise von Highlight zu Highlight



2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2013 2014

„In der Einfachheit liegt die größte Vollendung“, wusste schon Leonardo da Vinci. Einfachheit bedeutet Konzentration aufs Wesentliche. Aber Einfachheit spart nicht an Qualität, sondern an Firlefanz. Die noch junge Marke Habring² startete im Jahr 2004 mit einer klassischen Drei-Zeiger-Uhr. Ein Zeitmesser, den nicht nur Puristen mögen. Er zeigt Stunden, Minuten und Sekunden an und trägt den schlichten Namen „Time only“. Später bekam die Puristen-Uhr ein neues Werk und einige kleine Gebrauchskomplikationen zur Auswahl. Wer's dann doch etwas komplizierter mochte, konnte sich für eine Datumsanzeige, eine Mondphase oder eine Gangreserveanzeige entscheiden.

Die „Springende Sekunde“ (auch Seconde morte oder Jumping Second genannt) war lange Zeit in Vergessenheit geraten. Habring² bescherte dieser Komplikation im Jahr 2005 eine viel beachtete Renaissance – und lieferte den sichtbaren Beweis, dass nicht immer ein Quarz-Werk im Spiel sein muss, wenn Sekunden springen. Zunächst kamen für diese Uhr mit der für mechanische Zeitmesser atypischen Bewegung des Sekundenzeigers noch Chevard-Kaliber aus den 1950er Jahren zum Einsatz. Seit 2007 bildet das eigenentwickelte *Kaliber A07* auf Basis des ETA-Valgranges das eigentliche Rückgrat dieser Baureihe. Mit dem *Modell Carinthian* erwies Habring² im Jahr 2006 der Heimat

der kleinen, aber feinen Uhrenmanufaktur Reverenz. Der Zeitmesser mit dem Handaufzugswerk *Unitas 6498-1* kombinierte Uhrmacherkunst mit lokaler Tradition. Während nämlich das südlichste Bundesland Österreichs keine Uhrmachertradition hat, machte sich Kärnten in über 400 Jahren einen Namen bei der Dekoration von hochwertigen technischen Produkten, wie zum Beispiel Jagdgewehren. Know-how, das auch bei der Dekoration von Uhrwerken gefragt ist.

Ein Chronograph ohne die sonst typischen Drücker und Tasten? Der im Jahr 2008 lancierte Habring² *Chrono COS* beweist, dass dies möglich ist. COS steht für „Crown Operation

System“ – eine exklusive und patentierte Weltneuheit. Die Bedienung der Chronographenfunktion erfolgt ganz einfach über die Aufzugskrone. Im Jahr 2012 wurde die Habring² Chronographen-Familie um die Modelle *Chrono ZM* mit Zentralminutenzähler im Mittelpunkt erweitert. Die Sonnenuhr zählt bekanntlich nur die schönen Stunden. Die auf der Baselworld 2010 vorgestellte Habring² *Foudroyante* mag's viel genauer und zeigt auch Sekundenbruchteile an. Diese Komplikation, bisweilen auch „blitzende Sekunde“ genannt, wurde von Habring² mit der „Springenden Sekunde“ kombiniert. Der kleine Sekundenzeiger bei „9-Uhr“ rotiert einmal pro Sekunde um die eigene Achse – und das 84.400 Mal am Tag, denn

genau so viele Sekunden entsprechen 24 Stunden. Nach jeder Umdrehung des kleinen Zeigers springt der große Sekundenzeiger eine Position weiter.

Im Frühjahr 2012 stellten Maria und Richard Habring ihren auf 20 Exemplare limitierten Schleppezeigerchronographen *Doppel 2.0* vor. Im November wurde der zwischenzeitlich ausverkaufte Zeitmesser mit dem *Grand Prix d'Horlogerie* de Genève, also dem internationalen Uhren-Oscar, in der Kategorie „Sportuhren“ ausgezeichnet. Auf den *Doppel 2.0* folgte im Sommer 2013 der *Doppel 3*. Diese Uhr besinnt sich ihrer Wurzeln, nämlich der Sportzeitmessung der späten 1960er Jahre, auf noch direktere Weise. Mit der Reduktion auf nur

einen Drücker für die Start-Stopp-Nullstellung der Chronographenfunktion schlägt sie die Brücke zu den Taschenuhren mit Stoppfunktion und Rattrapante.

Paukenschlag im November 2013: Zum zweiten Mal in Folge wird Habring² mit dem *Grand Prix d'Horlogerie* de Genève in der Kategorie „La Petite Aiguille“ ausgezeichnet. Die hochkarätig besetzte Jury zeigte sich vom Modell „*Springende Sekunde Pilot*“ überzeugt.

Zum zehnjährigen Bestehen der Marke Habring² wurde im September 2014 das eigene neue *Manufakturwerk A11* und das neue Modelle „*Felix*“ vorgestellt.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Felix, die Manufakturuhr für glückliche Stunden

Das neue Einstiegsmodell von Habring² überzeugt durch Dezenz und ein individuelles Innenleben: Die Dreizeigeruhr Felix wird von dem exklusiven Habring²-Manufaktur-Kaliber A11 angetrieben. Und ganz nebenbei ist Felix eine tickende Gendarstellung zu Schillers Wallenstein-Trilogie: Diese Uhr schlägt fortan allen Glücklichen, die Felix am Handgelenk tragen.

Felix – was für ein Name. Alle Optimisten müssten so heißen, denn Felix kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „der Glückliche“. Und alle Assoziationen, die einem in den Sinn kommen, sind durchweg positiv besetzt. „Tu felix austria“ („Du glückliches Österreich“) etwa. Viele denken vielleicht spontan an Felix Mendelssohn Bartholdy, den bedeutenden deutschen Komponisten, Pianisten und Organisten. Mancher wird sich an seine Kindheit und Jugend erinnern, als er der kultigen US-Cartoonfigur Felix the Cat begegnet ist, der später auch in Deutschland ein eigenes Comic-Heftchen bekam. Felix, der schwarze Kater mit den großen weißen Augen und dem sympathischen Grinsen. Und weil Felix eben ein Glücksbringer ist, hatte Charles Lindbergh auf seinem legendären Allein-Flug über den Atlantik eine Felix-Puppe an Bord.

Der Glückliche für's Handgelenk

Ab sofort kann man „den Glücklichen“ auch am Handgelenk tragen – und viele glückliche Stunden genießen. Denn Felix ist das neue Einstiegsmodell bei Habring². Aber ein Einstiegs-

modell, das es im wahrsten Sinne des Wortes in sich hat: Im Inneren tickt nämlich das neue Habring-Manufakturwerk A11B („B“ steht für „Basis“). Konzentration auf das Wesentliche – diese Maxime stand bei der Entwicklung von Felix im Vordergrund. Auf das bisher bekannte erweiterbare verschraubte Gehäuse wurde verzichtet, dadurch ist Felix deutlich schlanker als die anderen Uhren aus der Habring²-Familie. Die Gehäusehöhe beträgt gerade einmal sieben Millimeter. Der Gehäusedurchmesser von 38,5 Millimetern kommt all jenen entgegen, die sich nicht unbedingt einen XXL-Zeitmesser ans Handgelenk legen wollen und auf Dezenz setzen. Auch ansonsten ist Felix ein Purist von subtiler Eleganz. Dazu tragen das fein gekörnte, silberweiße Zifferblatt und die schwarz oxidierten Stahlzeiger in Fadenform bei. Zur Auswahl stehen zwei Zifferblattvarianten – entweder mit arabischer oder römischer „12“, auf Wunsch auch ohne die charakteristische Sekunde bei 9 Uhr.

Das Manufakturwerk von Felix ist „Made in Austria“. Ehrensache, dass auch das Gehäuse aus der Alpenrepublik stammt. Gefertigt in den Bergen Kärntens, stammt das Rohmaterial aus der Schmelze von Böhler in Kapfenberg, Österreichs international bekanntem Spezialisten für hochwertigste Edelmetalle. Felix trägt auch die für Habring² bekannte Seriennummer zwischen den Hörnern bei 6 Uhr, die im Unterschied zu der seiner Geschwister jedoch fortlaufend ist.

Glückliche Stunden sind unbezahlbar. Felix schon.

Bis Ende des Jahres ist das neue Einstiegsmodell der Marke Habring² zum Subskriptionspreis von 3.950 Euro erhältlich. Ab dem Jahr 2015, das auch die Umstellung der gesamten Kollektion auf das Manufakturkaliber A11 mit sich bringt, kostet Felix dann 4.450 Euro. Glückliche Stunden sind unbezahlbar. Felix aber durchaus.

>> FELIX IST DAS NEUE EINSTIEGS-MODELL BEI HABRING² <<



Rund 215 Jahre, nachdem Friedrich Schiller seine Wallenstein-Dramen-Trilogie abschloss, gilt es umzudenken. „Oh, der ist aus dem Himmel schon gefallen, der an der Stunde Wechsel denken muss! Die Uhr schlägt keinem Glücklichen“, lässt der Dichter seinen Protagonisten Max Piccolomini sagen. Oh doch! Dank Felix schlägt die Uhr fortan allen Glücklichen.

Felix - technische Daten

- Manufakturwerk Habring² A11B
- Gehäuse: Edelstahl, dreiteilig, 38,5 mm Durchmesser
- wasserdicht äquivalent 30 Meter Wassertiefe
- Sphärisches Saphirglas
- Doppelt gedichtete Krone, Saphirglasboden
- Fortlaufende, gravierte Seriennummer zwischen den Hörnern bei 6 Uhr
- Zifferblatt/Zeiger: Silberweiß gekörntes Metallzifferblatt mit schwarzem Druck
- Polierte, schwarz oxidierende Stahlzeiger in Fadenform

Felix und die Philharmoniker - eine goldene Allianz

Uhren als Kapitalanlage? Für viele Freunde hochwertiger Zeitmesser ist es eine spannende Idee, ihre Passion mit Renditeaussichten zu kombinieren. Doch dafür bedarf es nicht unbedingt Armbanduhren mit 18karätigem Goldgehäuse. Denn erstens ist dieses Metall – selbst in der Legierung – an und für sich zu weich als Uhrenschale. Und zweitens gibt es viele prominente Beispiele dafür, dass die Stahlvarianten von gesuchten Modellen heute höhere Preise erzielen als die entsprechenden Goldvarianten. Und drittens scheint der Preis für neue Gold-Armbanduhren nur dann mit dem tatsächlichen Goldwert zu korrelieren, wenn der Preis für das gelbe Edelmetall nach oben zeigt. Im Jahr 2013 zum Beispiel ist der Goldpreis um ein Drittel eingebrochen. Doch die Preise für goldene Armbanduhren bleiben weitgehend auf „All-time-High“.

Felix bietet dem cleveren Uhrenfreund und Anleger eine intelligente Alternative: Wer sich für die „Felix Gold“-Edition entscheidet, bekommt eine Uhr aus hochwertigem Edelstahl und zusätzlich ein echtes Goldstück in Form einer österreichischen Philharmoniker-Münze, die mit ihrem Gewicht von einer Feinunze (31,103 Gramm) und 24 Karat genau dem Goldgewicht eines Uhren-Gehäuses entspricht.

Die „Felix Gold“ ist somit die erste „Golduhr“ mit wahrem Anlagepotenzial, zumal die Münze beim Kauf nach Tageskurs abgerechnet wird und jederzeit zum aktuellen Goldpreis wieder verkauft werden kann. Im besten Fall sorgt Felix durch die langfristige prognostizierte Wertsteigerung des Goldes selbst für die künftigen Wartungskosten.

UHR-ZEIT

Handarbeit für's Handgelenk



Habring² stellt mit dem Kaliber A11 ein echtes Manufakturwerk vor

Vorhang auf für das erste 100prozentige Manufakturkaliber aus dem Hause Habring². Die Hauptrolle in dieser viel beachteten Premiere spielt das neue Kaliber A11, das nach jahrelangen Vorarbeiten entstanden ist, und die kleine Kärntner Marke unabhängig macht von ETA-Werken. Ein Premierenbericht.

Mit einem Schuss Sarkasmus brachte es ein erfolgreicher deutscher Familienunternehmer jüngst auf den Punkt: „Wenn meine Kollegen häufiger auf dem Golfplatz sind als in ihren Betrieben, dann befinden sie sich schon auf dem absteigenden Ast. Und das Schlimmste: Sie ahnen es nicht einmal“. Ob diese Erkenntnis auf eigene langjährige Beobachtungen zurückzuführen ist, oder ob der Mittelständler nur ein etwas distanzierteres Verhältnis zu sportlichen Aktivitäten hat, sei dahingestellt. Fest steht: Gerade kleinere und mittelständische Unternehmer müssen nicht nur Geld, sondern vor allem viel Zeit und Leidenschaft investieren, um Besonderes, im Idealfall wirklich Einzigartiges zu schaffen

und damit ihren Erfolg langfristig zu sichern.

Maria und Richard Habring, die hinter der Marke Habring² stehen, investierten nach eigenen Worten in den vergangenen Jahren „unzählige Stunden nach Feierabend, an Wochenenden und im Urlaub“. Und so entstand in über drei Jahren in der Tat etwas, das man in vielerlei Hinsicht als einzigartig bezeichnen darf: In einer der kleinsten Uhrenmanufakturen erblickte das erste vollständig in Österreich entwickelte, dort überwiegend produzierte und montierte Uhrwerk A11 das Licht der Welt. Das „A“ steht dabei für „Austria“ und die „11“ für den Beginn der Entwicklung im Jahr 2011. „Habring² ist nun vermutlich der erste wirklich kleine Hersteller, der sich dieser technischen und finanziellen Herausforderungen stellt“, sagt Richard Habring.

Natürlich, als „Manufaktur“ bezeichnen sich viele – und nehmen es mit diesem imagerächtigen Begriff oft nicht allzu genau. Was da von der einen oder anderen kleineren Marke als Manufakturuhren auf den Markt kommt, sind häufig Zeitmesser mit industriell gefertigten Basiswerken, deren Räderwerke zum Beispiel mit eigens produzierten Brücken neu eingekleidet werden.

„Manu facta“ – ganz wörtlich genommen

Für Maria und Richard Habring war das zu wenig. Sie arbeiteten in den vergangenen Jahren an einem echten Manufakturkaliber, das diese Bezeichnung auch verdient. „Manu facta“ – also handgemacht – das wird in dem kleinen Kärntner Familienunternehmen ganz wörtlich genommen. Und wenn Maschinen ins Spiel kommen, was bei aller Begeisterung für Handarbeit unerlässlich ist, dann handelt es sich um konventionelle Hilfsmittel, die teilweise schon Jahrzehnte alt sind und einst namhaften Herstellern dienten. Aber auch diese Maschinen verlangen Handarbeit, etwa beim Kurbeln oder zum Gebrauch von Triebnietmaschinen.

Die Herausforderung, in Eigenregie ein Manufakturwerk zu kreieren, umfasste dabei nicht nur das komplette Räderwerk sowie den Aufzugs- und Zeigerstellmechanismus, sondern überdies die Hemmung sowie die Unruh mitsamt der Unruhspirale. Herausgekommen ist ein Kaliber mit hoher Wertschöpfung vor Ort, das man mit bestem Gewissen als „Made in Austria“ bezeichnen darf, selbst wenn die Habring Uhrentechnik OG in wenigen Teilbereichen nicht nur mit kleinen Partnerunternehmen in Österreich, sondern auch in Deutschland und der Schweiz zusammenarbeitet. „Durch unser A11 erhält das Prädikat ‚Manufaktur‘ eine neue Dimension innerhalb der Uhrenbranche“, freut sich Maria Habring. „Denn künftig stecken in den mit diesem Werk ausgestatteten Uhren nicht nur die Handarbeit der selektiven Kleinserienmontage, sondern darüber hinaus individuell hergestellte Einzelteile“. Manuell zusammengebaute Anker, manuell abgezählte und gebogene Unruhspiralen, manuell zusammengebaute Rad-/Trieb-Kombinationen – das seien nur ein paar Beispiele dafür, was Habring²-Manufakturwerke von industriell gefertigten

>> DIE ENTSTEHUNG VON BLINDTEXT KISUAHELI BARCMOPE <<



„Manufakturkalibern“ unterscheidet. Dass ein Unternehmen mit gerade einmal fünf Mitarbeitern ein komplett eigenes Uhrwerk inklusiv der Hemmung herstelle, sei ein Novum, ist Maria Habring überzeugt. Und welcher Anlass wäre angemessener gewesen für die Premiere des A11, als das zehnjährige Bestehen der bei Uhrenliebhabern im In- und Ausland hoch angesehenen Marke Habring²?

Weichen frühzeitig gestellt

Dabei waren es zunächst ganz pragmatische Überlegungen, die zu dem Entschluss führten, ein eigenes Werk aus der Taufe zu heben. Denn bislang verwendete Habring² das Räderwerk des bekannten ETA-Kalibers 7750. „Wir hätten gern noch weiter mit der ETA zusammengearbeitet“, sagt Richard Habring. Aber bekanntlich hat die zur Swatch Group gehörende ETA schon vor Jahren entschieden, die Belieferung konzernfremder Hersteller deutlich zu drosseln und schließlich einzustellen. Längst nicht jeder kleine Hersteller reagierte darauf so wie die Kärntner-Manufaktur. Da offenkundig noch viele ETA-Werke am Markt sind, erliegt mancher der Versuchung, die Frage der künftigen Versorgung mit Uhrwerken oder wichtigen Teilen erst einmal auf die lange Bank zu schieben. „Unserer Langfrist-Planung nach hätten wir noch zehn Jahre damit warten können, eine hundertprozentige Manufaktur zu werden“, ist Richard Habring überzeugt. Doch wie schnell zehn Jahre ins Land ziehen, das stellt man gerade im Hause Habring fest: Es ist genau ein Jahrzehnt her, dass die

>> „A“ STEHT FÜR „AUSTRIA“ UND DIE „11“ FÜR DEN BEGINN DER ENTWICKLUNG IM JAHR 2011 <<

erste Uhr dieser Marke präsentiert wurde. Und seither verging die Zeit wie im Flug.

Daher haben Maria und Richard Habring die Weichen rechtzeitig gestellt und ihr eigenes Manufakturkaliber A11 konstruiert. Das Drei-Zeiger-Handaufzugswerk hat zwar konstruktive Parallelen zum ETA 7750, für Richard Habring ist es allerdings kein Klon. „Eine gewisse konstruktive Nähe war schon deshalb erforderlich, weil wir im Laufe der Jahre bereits viele eigene Funktionsmodule auf dem 7750 gebaut hatten“. Auch in puncto Präzision soll das A11 dem 7750 ebenbürtig sein. „Wir sind sehr zufrieden mit den erzielten Resultaten, die locker auf Chronometer-Niveau liegen. Qualitativ ist unsere Hemmung mit jener von Nivarox in der höchsten Qualität vergleichbar“, sagt Richard Habring. Nur Chronometer-Zertifikate wird es nicht geben, denn letztlich zahlen die Kunden für dieses Stück Papier einen relativ hohen Aufpreis. „Wir garantieren seit Jahren, dass unsere Uhren unter fünf Sekunden pro Tag Abweichung haben können“, stellt Habring fest. Statt eines Zertifikats bürgen Habrings mit ihrem Namen auf dem Zifferblatt für dieses Versprechen.

Neben dem Basiswerk A11 B für die Modelle „Felix“ und „Time Only“ sol-

len ab 2015 die Werke-Varianten A11 D („Time-Date“), A11S (springende Sekunde) und A11SD (springende Sekunde mit Datum) folgen.

Es gibt also weiterhin viel zu tun im Hause Habring² - auch im zweiten Jahrzehnt der noch jungen Unternehmensgeschichte. Keine Zeit für Golfplätze. Aber viel Zeit für authentische und individuelle Produkte mit eigenen Werken, die sich nicht nur aus Marketinggründen als Manufakturuhren bezeichnen dürfen.

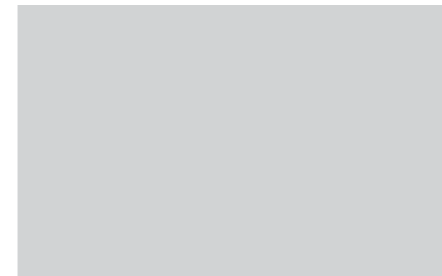
Technische Daten A11-Varianten

- Durchmesser: 30 mm, mit Adapter für Datum 36,6 mm; Höhe 7 mm bzw. 7,9 mm (A11D und A11SD).
- Handaufzug mit 48 Stunden Gangreserve
- Tangentialschrauben-Feinregulierung
- Amagnetische Hemmung mit Carl-Haas-Unruhspirale in Chronometerqualität
- KIF-Stoßsicherung gemäß DIN und NIHS
- 24 Rubine (A11D), 21 Rubine (A11S), 25 Rubine (A11SD)
- Datumsschnellverstellung bei A11D und A11SD
- Aufwändig von Hand veredelt mit polierten Kanten, Zierschliffen, Perlagen.



„Habring² Zeitraffer“

Habring²:
*Kleines Team,
aber größter Ausbilder*



Auch Kleine können ganz groß sein. Oder vielleicht sind sie auch groß, weil sie eben klein sind. Wie auch immer, jedenfalls ist Habring² vermutlich die kleinste Uhrenmanufaktur in Österreich, möglicherweise sogar in Europa. Gleichzeitig darf der Familienbetrieb in Völkermarkt aber für sich in Anspruch nehmen, mittlerweile Österreichs größter Ausbildungsbetrieb für den Uhrmacherberuf zu sein. Derzeit sind bei Habring 3 Lehrlinge Uhrentechnik in der Ausbildung. Insgesamt umfasst das Habring²-Team 7 Leute. Damit ist die Zahl der jährlich hergestellten Uhren auf geradezu natürliche Weise limitiert. Und der Manufaktur-Charakter bleibt bewahrt. Die Auszubildenden wiederum lernen ihr Handwerk von der Pike auf und an konventionellen Maschinen.

Erfolg in Folge:
*Habring² holte erneut den
Uhren-Oscar*



Mancher mag sich da verwundert die Augen gerieben haben: Im Herbst 2013 siegte Habring² zum zweiten Mal in Folge beim renommierten

Grand Prix d'Horlogerie de Genève (GPHG) und konnte erneut diesen begehrten Uhren-Oscar mit nach Österreich nehmen. Mit der „Springenden Sekunde Pilot“ überzeugte die Familien-Manufaktur die 23köpfige Jury, der neben internationalen Fachjournalisten auch der bekannte Designer Philippe Starck sowie der Sänger und Uhrenliebhaber Herbert Grönemeyer angehörten. Die Kategorie „La Petit Aiguille“ oder „Kleiner Zeiger“, in der sich die Habring² „Springende Sekunde Pilot“ gegen eine Vielzahl von namhaften Mitbewerbern behaupten konnte, ist Uhren mit einem Verkaufspreis von maximal 6000 Euro vorbehalten. Das kleine Familienunternehmen verweist mit dem zweiten „Großen Preis“ namhafte Marken auf die Plätze und bewies damit einmal mehr, dass die österreichische Uhrmacherei zurück an der Weltspitze ist.

Uhrensachen & Maegli:
*Erste Adressen in
der Schweiz*



Für Uhren-Gourmets zählt das Atelier Uhrensachen in Bern zu den ersten Adressen. Die bisherigen Inhaber, Hans Erb und Isabelle Urfer Erb, haben das angesehene kleine Unternehmen vor mehreren Monaten an die Familie Maegli verkauft, die bereits in vierter Generation die Bijouterie- und Uhrenfachgeschäfte Maegli in Olten und Solothurn betreibt. Auch die neuen Eigentümer zeichnen sich durch eine große Leidenschaft für Uhren aus. Dominik Maegli ist gelernter Uhrmacher und passionierter Liebhaber außergewöhnlicher Zeitmesser. Ein

besonderes Faible hat er für hochkarätige Nischenprodukte. Das von den Kunden sehr geschätzte Magazin „1910 tick different“ erscheint nun als gemeinsames Werk der Bijouterie Maegli und Uhrensachen. Uhren der Marke Habring² können weiterhin bei Uhrensachen in Bern, Krangasse 19, in Augenschein genommen und gekauft werden. Habring² freut sich, einen so renommierten Vertriebspartner in der Schweizer Bundeshauptstadt zu haben. Unter der Ägide der Familie Maegli wollen beide Seiten die gute Zusammenarbeit fortsetzen.

CronotempVs:
Für Uhren-Enthusiasten

CronotempVs ist ein privater Club von Uhren-Sammlern und Enthusiasten der ursprünglich in Spanien gegründet wurde. Zwischenzeitlich zählt der Club auch viele internationale Mitglieder unter anderem aus Holland, Frankreich, Deutschland, China, den Vereinigten Staaten, Taiwan und der Schweiz.

Information aus erster Hand und das Teilen von Leidenschaft ist das Ziel, zu dessen Erreichung verbündet sich CronotempVs sowohl mit den namhaftesten historischen als auch jungen unabhängigen Marken welche die klassischen uhrmacherischen Tugenden verkörpern. Wie die Mitglieder selbst werden auch kooperierende Marken nach vorheriger Beobachtung mit Bedacht ausgewählt. Neben anderen Aktivitäten organisiert der Club einzigartige „Club-Uhren-Editionen“ und hat Habring² für die Umsetzung der „CronotempVs VI“ ausgewählt: eine Springende Sekunde mit Gangreserveanzeige. Mehr Info unter: www.cronotempvs.com



PILOT

Habring² „Time“ - line goes Pilot

Take-off der neuen Basismodelle

Die Time only und die Time Date Pilot von Habring² gibt es ab sofort auch im sportlichen Piloten-Look. Damit werden Uhrenfreunde schnell zu Vielfliegern.



Sie war die Überfliegerin des Jahres 2013: die „Springende Sekunde Pilot“ von Habring². Für kräftigen Auftrieb sorgte vor allem natürlich der Erfolg dieses Modells beim prestigeträchtigen Grand Prix d'Horlogerie de Genève. Mit ihm sicherte sich die Kärntner Manufaktur zum zweiten Mal in Folge den viel beachteten Uhren-Oscar. Erst einmal auf Erfolgskurs, geht die Reise weiter. Jetzt sind auch die aktuellen Basismodelle von Habring² im neuen, sportlichen Piloten-Look erhältlich. Und auch Nicht-Piloten sind sich einig – es war eine Punktlandung. Und es war gewissermaßen eine Zeitreise. Sie führte zurück in die 1940er und 1950er Jahre. Immerhin erinnern die neuen Modelle mit ihren charakteristischen, mit Leuchtmasse gefüllten Zahlen und dem vollständig satinierten Edelstahlgehä-

use an die Dienstuhren aus jener Zeit. Die Time Date Pilot mit ihrem matt schwarzen Zifferblatt und dem gut ablesbaren Großdatum bei drei Uhr hat etwas vom sympathisch-nostalgischen Stil unserer Urväter. Die beiden neuen



Varianten der Time Only hingegen interpretieren mit ihren galvanisierten Zifferblättern in Grau und Blau das Thema „Gebrauchsuhr“ gänzlich neu.

Modelle mit bewährtem „Triebwerk“
Doch ganz gleich, für welches dieser Basismodelle sich der Fliegeruhrenfreund entscheidet, in allen Fällen darf er sicher sein, dass ein bewährtes „Triebwerk“ seinen Zeitmesser antreibt: Im Inneren der Uhren tickt das Kaliber A09, von dem manche sagen, es sei der „Traktor“ aus dem

Hause Habring. Das A09 ist sowohl als Handaufzug (A09M) als auch mit dem exklusiven, beidseitig wirkenden Räderautomaten (A09) lieferbar. Das Uhrwerk treibt die Stunden- und Minutenanzeige sowie eine kleine Sekunde bei neun Uhr beziehungsweise bei der Time Date Pilot bei drei Uhr an. Sowohl das Habring² A90M als auch das A09 sind natürlich stoßsicher nach DIN und NIHS. Bei Vollaufzug weisen die beiden Werke eine Gangreserve von 48 Stunden auf. Das Handaufzugskaliber verfügt über 57, der Automat über 64 servicerrelevante Einzelteile.

Für das charakteristische Erscheinungsbild der neuen Basismodelle sorgt ein dreiteilig verschraubtes mattiertes Edelstahl-Gehäuse. Auf Wunsch sind die Uhren auch mit

Titangehäuse lieferbar. Das hochgewölbte und beidseitig entspiegelte Saphirglas ist unterdruckgesichert. Auch für den transparenten Boden wird natürlich Saphirglas verwendet. Die Krone ist doppelt gedichtet, so dass die neuen Habring²-Modelle wasserdicht bis äquivalenz 50 Meter Wassertiefe sind. Zwischen den Hörnern bei sechs Uhr findet der stolze Besitzer eine eingravierte, selektive Gehäusenummer

von 01-20XX (Jahr der Herstellung) bis 12-2013.

Ticket für tickende Höhenflüge
gibt es ab 2.850 Euro (Time Only Pilot Handaufzug). Die Automatik-Variante kostet 3.150 Euro und der Time Date Pilot Automatik 3.550 Euro. Und für alle, die lieber am Boden bleiben, gibt es auch weiterhin die klassischen Versionen von Time Only und Time Date.



>> NICHT-PILOTEN SIND SICH EINIG – ES WAR EINE PUNKTLANDUNG. UND ES WAR GEWISSERMASSEN EINE ZEITREISE. <<

Hier weitere Eintragungen aus dem „Bordbuch“ im Überblick:

- **Mattschwarz galvanisiertes Silberzifferblatt mit applizierten Zahlen und Stundenindizes mit Superluminova-Beschichtung beziehungsweise galvanoblaues oder galvanograues Zifferblatt mit applizierten Zahlen und Stundenindizes mit Superluminova-Beschichtung**
- **Polierter, galvanisierte Zeiger in Fadenform mit Superluminova-Beschichtung**
- **Verschiedene Leder- beziehungsweise Mikrofaser-Uhrenbänder zur Auswahl**
- **Dreiteiliges Holzetui aus gebürsteter und geölter Douglasie („Oregon-Pine“) mit eingebautem Ersatzfach und Ersatzteile-Set.**



Carinthia at its best



Loncium:

Überschäumend erfolgreich

Der Bierkonsum ging im deutschen Sprachraum in den vergangenen Jahren immer weiter zurück. Gleichzeitig erleben Mikrobrauereien aber weltweit einen regelrechten Boom. Manufaktur-Brauereien zählen zum Beispiel in den USA zu den Wachstumsbranchen.

Der Grund ist einfach: Weltweit agierende Brauereikonzerne produzieren große Mengen für weltweite Märkte und orientieren sich damit zwangsläufig am kleinsten gemeinsamen Geschmacksenner. Das Ergebnis schmeckt allen irgendwie „ein bisschen“, aber keinem so richtig gut. Anders die Biere aus den kleinen Mikrobrauereien. Sie überzeugen mit individuellem Geschmack.

So wie die Erzeugnisse der Biermanufaktur Loncium in der pittoresken Ortschaft Kötschach-Mauthen in Kärnten, nahe der Grenze zu Italien. Dort brauen seit 2007 die Quereinsteiger Klaus Feistritzer und Alois Planner Biere, die nicht nur anspruchsvolle Genießer, sondern gleichermaßen die Juroren bei internationalen Bier-Wettbewerben begeistern. Das Erfolgsgeheimnis, das so geheim eigentlich nicht ist: Loncium-Biere werden handwerklich hergestellt, unter Verwendung von ausgezeichnetem Wasser aus der Region rund um Mauthen, Spezialmalzen, Bitterhopfen, Hefen

und Aromahopfen. Und im Gegensatz zu industriell gefertigten Bieren reifen die Loncium-Erzeugnisse nicht nur wenige Tage, sondern bis zu zwei Monate. Auf diese Weise entsteht ein robuster, feinporiger Schaum.

Neben dem Klassiker „Lager Spezial“ kann der biertrinkende Genießer wählen zwischen dem untergärigen „Loncium Helles“, dem nur saisonal verfügbaren „Gailtaler Weisse“ (Hefeweizen), dem kernigen Weizenbock mit 6,8% vol. Alkohol und der dunklen Bockbier-Spezialität „Die Schwarze Gams“. Die Sorte „Carinthipa“ knüpft an die fast schon vergessene Tradition des Indian Pale Ale (IPA) an – eine obergärige Bierspezialität mit exotischen Hopfen. Eine saisonale Spezialität ist das Austrian Amer Lager. Karamellmalze und erlesene Hopfenaromen machen dieses Bier zu einem Trinkgenuss der besonderen Art.

www.loncium.at



„Die Bären-Küche“:

Von den Alpen bis zur Adria

Was für eine bärenstarke Leistung: Drei Hauben vom Restaurantführer Gault Millau, einen Stern vom Guide Michelin, noch dazu schon im Jahr 2003 zum „Koch des Jahres“ geadelt. Die Liste der Auszeichnungen, die das traditionsreiche Restaurant „Trippolts Zum Bären“ in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten bekommen hat, ist lang. Doch die vielleicht schönste Auszeichnung für die Hauben-Köche Josef und Seppi Trippolt ist die Treue ihrer Gäste, die bis aus Wien und Ita-

lien kommen, um in diesem Restaurant im romantischen Kärntner Städtchen Bad St. Leonhard eine verfeinerte Regionalküche zu genießen, die unter dem Motto „Von den Alpen und der Adria“ steht.

In der Küche arbeiten zwei Generationen: Der Drei-Hauben-Koch Josef Trippolt senior, der sich auch in seinem Ruhestand nicht auf die „Bärenhaut“ legen will und fast täglich in der Küche steht. Und Josef Trippolt junior (Jahrgang 1973), ein Spitzenkoch, der sein Handwerk im Fünf-Sterne-Hotel Arlberg Hospiz in Tirol lernte, um nach einem mehrmonatigen Aufenthalt auf Bermuda nach Hause an den elterlichen Herd im Kärntner Lavanttal zurückzukehren.

Die Kreationen von Vater und Sohn genießen die Gäste in drei verschiedenen Gastzimmern in einem nostalgischen, 600 Jahre alten Bürgerhaus, zu dem auch ein höchst idyllischer Hof gehört. Zur „Bärenbande“ zählen neben den beiden Köchen sowie dem Nachwuchs Julius und Theo die Geschäftsfrau und Weinexpertin Maria Trippolt. Sie gilt als eine der besten Sommelieren des Landes. Silvia Trippolt-Maderbach, die Frau an Seppi juniors Seite, ist gelernte Journalistin. Ihr verdankt die Genießer-Schar das Trippolt-Kochbuch „Die Bären-Küche“.

Die Zukunft der Kärntner Spitzengastronomie sehen die Trippolts in einer noch einfacheren Küche mit einer noch höheren Qualität. Luxusprodukte und Exotisches werden nach ihrer Ansicht immer mehr verschwinden. „Ein Koch muss auch aus einer Kartoffel etwas Grandioses zaubern können“, sagt Seppi Trippolt. Denn der Gast achte auf sein Geld und sei nicht mehr bereit, eine stattliche Summe für ein Abendessen auszugeben. „Die Kärntner Küche ist eine einzige Genussregion mit eigenen, großartigen Produkten“.

Trippolt Zum Bären
Hauptplatz 7
A-9462 Bad St. Leonhard
Tel. +43 4350 2257
www.zumbaeren.at



SCHLOSSBERGHOTEL - DAS KUNSTHOTEL / GRAZ

Kunstgenuss auf höchstem Niveau

Top-Hotel und Kunstgalerie, Tradition und Moderne, mitten in Graz und doch ein Ort der Kontemplation: Das „Schlossberghotel - Das Kunsthotel“ ist so facettenreich wie die Kunst selbst – und allemal ein Genuss. Allen Uhrenfreunden sei überdies gesagt: Der Schlossberg mit Uhrturm ist nur wenige Gehminuten entfernt.

Genießen ist eine Kunst, und Kunst ist ein Genuss. Wo ließe sich der Wahrheitsgehalt dieser Feststellung besser erleben als in einem Kunsthotel? Zumal, wenn es sich um das vielleicht schönste Kunsthotel in Europa handelt. Und welcher Standort wäre für ein solches Haus angemessener als Graz? Inmitten der europäischen Kulturhauptstadt des Jahres 2003 befindet sich ein wahrer Ort der Kontemplation: Das geschmackvolle Schlossberghotel – Das Kunsthotel ist zwar nur drei Minuten vom Hauptplatz entfernt gelegen, aber trotzdem eine Oase der Ruhe. Und eine Galerie ohne Öffnungszeiten. Das Haus bietet eine für ein Hotel unglaubliche, vermutlich sogar einzigartige Dichte an zeitgenössischer Originalkunst in perfekt, mit viel Fingerspitzengefühl restaurierter Architektur.

Die Kunst sei zwar nicht das Brot, wohl aber der Wein des Lebens, stellte einst Jean Paul fest. In diesem Sinne gleiche das Kunsthotel dann wohl

einem erstklassig ausgestatteten und äußerst umfangreichen Weinkeller, greift die Hotelleitung das Aperçu des bekannten Schriftstellers auf und verspricht: „Die Kunstsammlung des Schlossberghotels bietet Abwechslung und Spannung auf höchstem Niveau, so manche Kostbarkeit und viel Raum für Interpretation“. Zu den Highlights des Hauses gehört nicht zuletzt die stilvolle Einrichtung der Hotelzimmer mit Antiquitäten. Alt und Neu werden harmonisch kombiniert und stehen für die Verbindung von Tradition und Moderne. Von einigen Zimmern aus haben die Gäste einen entspannenden Blick auf romantische Innenhöfe, von anderen aus sehen sie die charmante Altstadt von Graz. Der Swimmingpool am Dachgarten, Sauna, Infrarot-Kabine und Fitnessraum sorgen dafür, dass nicht nur das kulturelle Wohlbefinden gesteigert wird.

Dank seiner zentralen Lage mitten in Graz ist das Hotel ein idealer Ausgangspunkt für zahlreiche Aktivi-

täten. Sehenswürdigkeiten wie Kunsthau, Murinsel sowie Schlossberg samt Uhrturm kann man schnell zu Fuß erreichen. Auch Oper, Schauspielhaus, mehrere Museen sowie unzählige Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Restaurants befinden sich in unmittelbarer Nähe des Schlossberghotels – Das Kunsthotel.

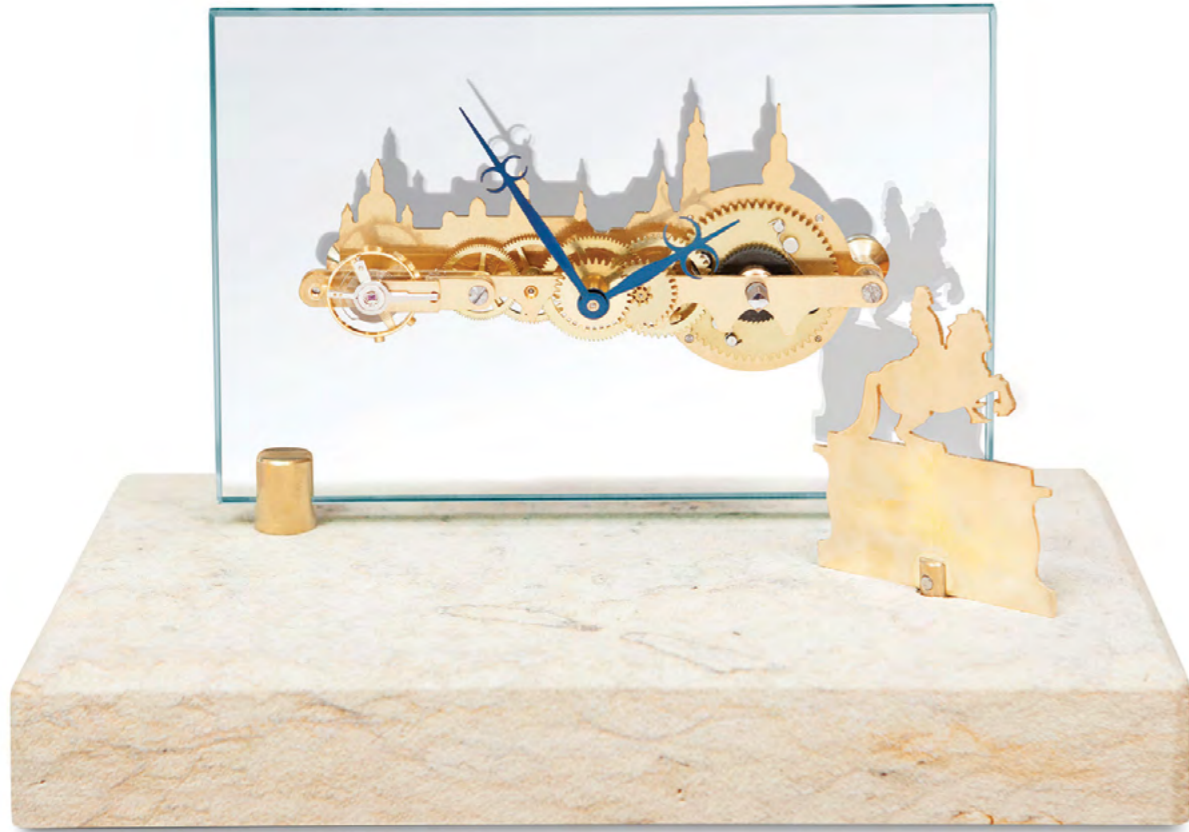
Das Haus weist schon eine jahrhundertalte Tradition auf. Im Jahr 1596 zur k.u.k. Hofschlößerei zu Graz ernannt, diente das Gebäude auch in den Folgejahren dem Handwerk. Erst in den 1960er Jahren wurde ein neues Kapitel aufgeschlagen. Das Haus beherbergte fortan den „Gasthof Bierstrom“. Zwischen 1980 und 1982 wurde das Gebäude weitgehend umgebaut und modernisiert. Schließlich öffnete das Schlossberghotel seine Pforten. In den darauffolgenden Jahren wuchs das Hotel um die zwei angrenzenden Gebäude. Ein weiterer Höhepunkt war der Bau der neuen Apartements im Domenig-Spitz im Jahr 2011. ■

ANFRAGEN:

Schlossberghotel – Das Kunsthotel
Kaiser-Franz-Josef Kai 30, A-8010 Graz
Telefon +43 31680700
www.schlossberg-hotel.at

Erste Tischuhr von Habring²

„Canaletto“ – eine tickende Liebeserklärung an die Residenzstadt Dresden



Ab sofort muss man nicht unbedingt auf's Handgelenk schauen, um sich von einem Meisterwerk aus dem Hause Habring² präzise die Zeit anzeigen zu lassen. Seit kurzem gibt es die erste Tischuhr aus der kleinen Kärntner Manufaktur. Ihren Namen „Canaletto“ trägt sie nicht von ungefähr. Nimmt Bezug auf den aus Venedig stammenden Maler Bernardo Bellotto, genannt Canaletto. Ihm verdanken wir die Bilder von Dresden im Zeitalter von August dem Starken. Eine Stadt voller Glanz und Pracht des Barock. Die Habring² „Canaletto“ ist daher auch ein Reverenzweis an die Heimat von Maria Kristina Habring.

Die Tischuhr stellt die weltbekannte Silhouette der Dresdener Altstadt dar.

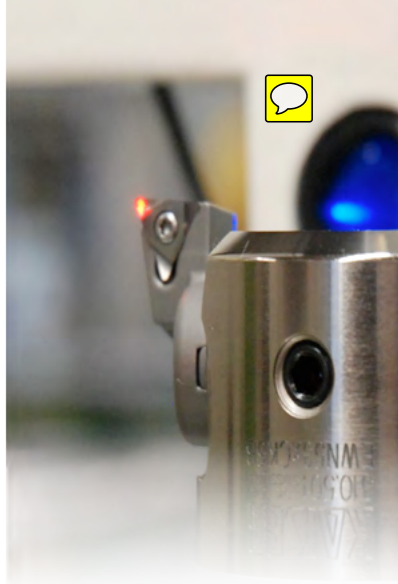
Im Vordergrund des „Bühnenbildes“ ist der Goldene Reiter zu sehen, ein mit Blattgold verziertes Reiterstandbild des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs August des Starken, welches zwischen Augustusbrücke und der Hauptstraße auf dem Neustädter Markt steht. Der Goldene Reiter gilt als eines der bekanntesten Denkmäler Dresdens.

Die Uhr wird von einem Stabwerk mit manuellem Aufzug und 18.000 Halbschwingungen pro Stunde in Bewegung gehalten. Angezeigt werden Stunde und Minute. „Canaletto“ hat dabei einen ausgesprochen langen Atem – die Gangreserve beträgt 10 Tage. Werkplatte und Brücken sind aus Messing und werden kunstvoll oberflächenbe-

arbeitet sowie vergoldet. Aufgezogen wird das mechanische Ankerwerk mit einem Schlüssel, welcher die Nachbildung der Reiterstatue in sich birgt.

Der Uhrensockel wird aus echten Elbsandstein aus der Region von Dresden hergestellt und misst in seiner Länge 20 cm. Die Tiefe beträgt 14 cm und die Höhe inklusive Glassturz umfasst 16 cm. Jede „Canaletto“ ist auf Grund seines hohen Anteils an Handarbeit ein exklusives Unikat.

Wer sich beim Blick auf die Habring² Tischuhr in die prachvolle Ära von August des Starken zurück versetzen möchte, bekommt die „Canaletto“ für 3500,- Euro – eine Zeitreise in die Ära von Canaletto inklusive.



WIR STELLEN VOR: PARTNER VON HABRING²

Edler Stahl für's Felix-Gehäuse

Böhler und Meislitzer – erste Adressen für die erste Habring²-Manufaktur-Uhr

Felix ist ein Österreicher durch und durch. Nicht nur in seinem Inneren, wo das neue Habring²-Manufakturkaliber A11 tickt. Auch sein elegantes „Gewand“ kommt aus der Alpenrepublik. Das ist nicht selbstverständlich, denn mit den Uhrgehäusen ist das so wie mit den meisten preiswerten Textilien – sie stammen vom anderen Ende der Welt, haben eine weite Reise hinter sich und sind billig. Für Felix aber lautet die Devise: „Austria statt Asia“.

Für das Gehäuse des neuen Habring²-Modells wurde mit das Feinste ausgesucht, was Österreich in Sachen Werkstoffe zu bieten hat: Edelstahl von Böhler. Die Tradition dieses Unternehmens reicht zurück bis Ende des 19. Jahrhundert, als Albert und Emil Böhler, die zuvor schon über ihr Wiener Handelshaus Stahl vertrieben hatten, eine eigene Produktion in Kapfenberg erwarben. Nach vor wird der Edelstahl von BÖHLER in Kapfenberg hergestellt, d.h. er umgeschmolzen und in geschmiedeter und gewalzter Warmumformtechnologie zu Langprodukten weiter verarbeitet. Damit werden Edelstähle, Nickel- und Kobaldbasislegierungen, mit bester Reinheit, Homogenität und genau definierten Eigenschaften, hergestellt. Damals wie heute steht der Name „Böhler“ als Synonym für besten Edel-

stahl, den Kunden rund um die Welt schätzen. Die Firma Böhler ist ein international erfolgreicher Anbieter von Schnellarbeitsstählen, Werkzeugstählen sowie Sonderwerkstoffen. Stahl von Böhler findet man in Flugzeugteilen, Turbinen zur Energiegewinnung, in Automobilen oder medizintechnischen Geräten – und ab sofort auch am Handgelenk aller Besitzer von Felix.



Klarer Fall, dass Stahl von Böhler auch bei der Weiterverarbeitung in hochqualifizierte Hände gehört. Daher hat sich Habring² für eine Zusammenarbeit mit der Firma Meislitzer Präzisionstechnik in Gnesau, im Herzen von Kärnten, entschieden. Der mittelstän-

dische Betrieb produziert vor allem kundenspezifische Einzelteile sowie Prototypen, aber auch Kleinserien für Kunden aus dem Maschinen-, Automobil- und Anlagenbau, der Elektronik- und Halbleiterindustrie wie auch der Energie- und Medizintechnik. Die Mitarbeiter des Hauses weisen allesamt ein hohes Maß an Erfahrung im Umgang mit speziellen Werkzeugstählen, Hartmetallen, Kunststoffen und auch Keramiken auf und haben schon so manche fertigungstechnische Herausforderung trickreich gemeistert.

„Wir haben es uns selbst zum Schwerpunkt gesetzt, für unsere Kunden ein zuverlässiger Wegbegleiter sowie unterstützende Kraft in deren technologischer Weiterentwicklung zu sein“, heißt es bei Meislitzer. Aus diesem Grund habe das Unternehmen seit über zwei Jahren permanent Erfahrungen im Prototypenbau sowie im Lösen spezieller fertigungstechnischer Probleme erarbeitet.

Und nun profitiert auch Felix davon – der Glückliche.

INFO:
Meislitzer Präzisionstechnik GmbH
Haidenbach 11, A-9563 Gnesau
Tel: +43 4278 / 31031-15
Fax: +43 4278 / 31031-4w
www.feinmechanik.at

„HABRING²“

EIN MUSS FÜR DEN WAHREN CONNOISSEUR:

13. Juni und 19. September 2015 „Im Zeichen der Manufakturen“

Erleben Sie mit uns eine Reise im Zeichen der Manufakturen: Klaus Feistritzer von der Loncium Biermanufaktur; Margit Nuart von der Schafskäsemanufaktur am Waisenberg, Anita und Valentin Latschen von der Schnapsmanufaktur Pfau in Klagenfurt, Weinbauer Marcus Gruze von der Weinmanufaktur Georgium am Längsee und Markus

Rath + Bianca Hirschmugl Eigentümer des Restaurants „Rathhaus“ am Längsee mit ihren Genussmenü.

Sind Sie neugierig wurden oder suchen Sie ein anspruchsvolles Geschenk für ihre Lieben, dann fragen Sie doch bei uns nach. Wir verführen Sie in ein Welt des Genusses und Nachhaltigkeit.



VALENTIN LATSCHEN



KLAUS FEISTRITZER



MARCUS GRUZE



MARGIT NUART



MARKUS RATH + BIANCA HIRSCHMUGL

bon appétit!

HABRING Uhrentechnik OG

Hauptplatz 16, 9100 Völkermarkt, AUSTRIA, Tel. +43-4232-51300, info@habring.com

www.habring2.com